

Nur zur Ansicht

Paul Lennard Schäffer

Erlkönig

ein Traum

nach Johann Wolfgang von Goethe (2014)

revidierte Fassung: November 2014

für Bariton und Klavier

Nur zur Ansicht

Paul Leonard Schaeffer

Erlkönig

ein Traum

nach Johann Wolfgang von Goethe (2014)

revidierte Fassung: November 2014

für Bariton und Klavier

- für Paulina und David in großer Dankbarkeit -

Auftragswerk des / commissioned by the / commande de le
Bonner Schumannfest

Uraufführung / first performance / première

11.05.2014, Theater im Ballhaus Bonn

David Pichlmaier - Bariton, Pauliina Tukiainen - Klavier

© Paul Leonard Schaeffer 2015

2802 15

jegliche Aufführungs- und Urheberrechte liegen beim Komponisten
Vervielfältigung und Weitergabe des Notenmaterials ist ohne ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung des Urhebers verboten.
Aufführungen sind den entsprechenden Stellen der GEMA mitzuteilen!

Liebfrauenstraße 4, D-64289 Darmstadt
Tel.: +49 (06151) 9679873
kontakt@paul-leonard-schaeffer.de
www.paul-leonard-schaeffer.de

Erläuterungen

Es gibt kaum ein Kunstlied, was so bekannt ist, wie Franz Schuberts Vertonung von Goethes berühmter Ballade „Erlkönig“. Ich musste mich beim Komponieren also gleich mit zwei ganz großen Künstlern und deren genialen Werken auseinandersetzen und habe versucht einen neuen Zugang zum Text zu finden. Ich ließ am Anfang meiner Arbeit auf einen Vortrag der Psychoanalytikerin Luise Reddenbach. Sie stellt die These auf, dass der Sohn ein Opfer einer vom Vater ausgehenden sexualisierten Gewalt geworden sei, und nun in einem Alptraum das Geschehen verarbeiten würde. Dabei zerlegt das Kind den Täter in zwei Gestalten: den „guten“ Vater und den „bösen“ Vater (also den Erlkönig).

Für mich ist der Inhalt des Gedichtes also keinesfalls eine realistische Schilderung des Vaters, der dem Tod seines fiebererkrankten Sohnes davon reitet. Vielmehr stelle mir vor, dass dieser Alptraum nicht auf einem reitenden Pferd, nicht in einer angsteinflößenden Landschaft stattfindet, sondern in einem komplett schwarzen Raum. In diesem Raum schweben ikonenhafte Darstellungen der drei Protagonisten, wobei der Sohn den Mittelpunkt der Darstellung bildet. Um ihn herum drehen sich der Vater und der Erlkönig, die im Verlauf des Liedes immer mehr miteinander zu einer übergroßen, den Knaben erdrückenden Fratze verschmelzen. Es ist also in erster Linie keine alptraumtypische Imagination, in der es den großen Knall, den langen angstverzerrten Schrei oder schnelle Orts- und Perspektivwechsel gibt. Das Bild ist durch eine minimalistisch anmutende Ruhe geprägt. Alles was man hört ist ein ununterbrochenes Tropfen, oder ein immer mehr schmerzhaftes, pulsierendes Nervenende des Sohnes.

In meiner Komposition habe ich versucht, diese „neue“ Rollenverteilung und den ruhigen, schwarzen Raum musikalisch zu beschreiben. Für den Gesangspart habe ich zunächst vier verschiedene Stimmfarben und musikalische Charakteristika entwickelt, um den verschiedenen Rollen des lyrischen Erzählers gerecht zu werden.

1. Der Erzähler (nüchtern, betrachtend, kaum Tonwechsel, syllabisch, d.h. eine Silbe pro Ton)
2. Der Vater (zunächst sehr warm, tief, sehr cantabel, harmonisch)
3. Der Sohn (aufgebracht, emotional, große koloratöse Aufgänge, melismatisch, sehr weiter Ambitus)
4. Der Erlkönig (sehr hoch, sehr scharf, eng geführt, schmierig, immer im Bruch zwischen Brust- und Kopfstimme, sehr enge Intervalle, „falsch“)

Jede Rolle entwickelt ihren eigenen motivischen Mikrokosmos. Dabei sticht besonders die prägnante Intervallfolge des Satzes „Du liebes Kind“ des Erlkönigs hervor, die auch später vom Vater („Sei ruhig“, später „Mein Sohn“) übernommen wird. Während des Liedes gleichen sich die Tonlagen und Stimmfarben des Vaters und des Erlkönigs immer mehr an, bis sie am Ende („Es scheinen die alten Weiden so grau. - ‚Ich liebe dich,““) miteinander verschmelzen und somit die personelle Einheit von Erlkönig und Vater aufzeigen.

Im Klavierpart dominieren minimalistische, rhythmische Patterns, die sich zeitweise verändern. Einzig bei den ersten Worten des Vaters fungiert das Klavier als „Harmoniebringer“ und verschmilzt mit dem Gesang. Erst bei der dritten Klage des Sohnes („Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort“) verlässt der Part diese engen Grenzen - repetiert hämmernd immer den gleichen Ton und unterstützt den Sohn in seiner unbeschreiblichen Not.

Am Ende der letzten Strophe („Erlkönig hat mir ein Leid getan“) brechen Gesang und Klavier plötzlich ab. Es folgt ein kurzes, heftiges Zwischenspiel in dem noch einmal das Erlkönig/Vater-Motiv in der linken Hand aufgenommen wird und die chromatische Verschachtelung der Motivik des Sohnes wiedergegeben wird. Das gewaltige Intermezzo wirkt fast triumphierend, als ob der Vater nun endgültig die Gewalt über den Sohn gewonnen hat. Was bleibt ist ein tinitusartiger Triller im Klavier und das stumpfe Rezitieren des Erzählers.

- für Pauliina und David in großer Dankbarkeit -

Erlkönig

Ein Traum

nach Johann Wolfgang von Goethe (2014, revidierte Fassung: Nov. 2014)

Paul Leonard Schäffer (*1997)

Sehr ruhig, ♩ = 54

pp nüchtern erzählend,
recht frei, quasi recit.

Bariton

sehr starr, immer sehr präzise und gleichmäßig im Rhythmus, keine Betonungen

W rei - tet so

Klavier

pp sempre secco

4

poco 3

spät durch Nacht und Wind? Es ist der Va-ter mit

7

3 3 3

sei - nem Kind, Er hat den Kna-ben wohl in dem Arm,



10

Er fasst ihn sich-er, er hält ihn warm.

Etwas langsamer, ♩ = 46
warm, ruhig

13

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?

tempo primo

16

Siehst, Va

18 *mf* *mp* *f*

ter, du den Erl - kö - nig

pp bleibt immer

20 *molto* *mf* *mf*

nicht? Den Er - len - nig mit Kron'

22 *mp* *warm, ruhig*

und Schweif? Mein Sohn, es ist ein Ne - bel streif. -

mp

Ped. Ped.

wieder langsamer, ♩ = 46

tempo primo

scharf, sehr kopfig, immer mit Bruch
pp zwischen Falsett und Brust spielen

26

"Du lie - bes Kind, komm,

pp secco

8vb

29

— geh — mit mir! — Gar schön — e — le — spiel' — ich — mit dir; —

8:

32

Manch' — bun - te Blu men sind an — dem — Strand, —

8:

35 *poco p*

Mei - ne Mut - ter hat manch gül -

accel.

(37)

den Ge - wand." - Mein

pp

Ped. Ped. Ped. Ped. Ped.

39 *subito tempo primo* *f*

Va - ter, mein Va - ter, und hö - rest du

f

41 *mf* *f*

nicht, Was Er - - len - kö - nig mir lei -

p *f*

6 7 6 6

Ped. Ped.

43 *p* *pp*

spricht? - Sei ru - hig, blei-be ru-hig, mein Kind;

pp

6 6

attacca Ped. Ped. Ped. Ped.

Etwas langsamer ♩ = 46

46 **tempo primo**

immer kopfiger und leiser

In dür - ren Blät - tern säu - selt der

pp

3/4 3/4 4/4 4/4

Ped. Ped.

48

wie zuvor
pp

Wind...

"Wind"

secco

Ped.

50

*molto
gliss. fff*

pp

fei - ner__ Kna - be,

du _____ mit

52

mir gehn

Mei - ne__ Töch - ter

bleibt pp

54

sol - len dich war - ten schön; — Mei ne Töch - ter füh - ren

56

den nächt - li - chen Reihn — Und wie - gen und

58

tan zuh und sin - - - gen dich

60



ein." -

Plötzlich heftig, ♩ = 76 **molto rit.**

tempo primo

61

fff

mp

Mein Va - ter, mein Va - ter, und siehst du nicht

63

dort Erl - - - - - königsTöch - ter an düs - tern

65 *etwas wärmer* *p* *mp*

Ort? - Mein Sohn, mein

pp

Red.

68 *p* immer mehr Falsett,
immer schärfer

Sohn, ich seh' es ge - n... Es schei-nen die

70 *pp* "Erlkönig-Farbe"

al - ten Wei - den so grau. - "Ich

84

nig hat mir ein Leid

(85)

tan!

mf *fff*

87

molto impetuoso, ♩ = 48

poco rit.

a tempo, ♩ = 48

fff *molto rubato*
l. H. hervortretend

molto espress.

Ped. Ped. Ped. Ped. Ped. Ped.

molto rit. **tempo primo** (♩ = 54)

90

p wie zu Beginn

Dem Va-ter grau-set's; er rei-tet

93

poco

schwind, Er hält in den Ar men das äch zen de Kin Er-reicht den

96

Hof mit Mü-he und 'Not; In sei - nen

98

molto pp

Ar - men das Kind war tot

100

sempre pp, senza dim.

sempre senza ritardando

103

plötzlich abbrechen

Frankfurt am Main, 15.03.2014
revidiert am 05.11.2014

Nur zur Ansicht

Nur zur Ansicht